

Ausstellung zum 250. Todestag von Leopoldo Retty

Am 18. September jährt sich der Todestag des Ansbacher Hofbaumeisters Leopoldo Retty zum 250. Mal. Aus diesem Anlass haben sich der mittelfränkischer Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner, die Schloss- und Gartenverwaltung Ansbach, das Staatsarchiv Nürnberg, die Staatliche Bibliothek Ansbach, der Historische Verein für Mittelfranken sowie die Stadt Ansbach und das Staatliche Hochbauamt entschlossen, eine Ausstellung zusammenzustellen. Eröffnet wird die Retrospektive zu Leben und Werk Rettys am Dienstag, 18. September 2001 um 17 Uhr im Festsaal der Ansbacher Residenz. Die Ausstellung in der Gotischen Halle der Residenz ist bis zum 14. Oktober täglich, außer Montag, von 10 bis 17 Uhr zu sehen.

Das Geburtsjahr Leopoldo Rettys ist in der Fachliteratur umstritten; er ist 1704 oder 1705 im oberitalienischen Laino geboren und schon als 13-Jähriger ist er zu seinem in Ludwigsburg tätigen Onkel Frisoni geschickt worden, wo er die Baukunst erlernte. Als 23-Jähriger wurde er Baumeister des Herzogs von Württemberg und 1731 wurde er dann nach Ansbach berufen. Schon ein Jahr nach seinem Dienstantritt übernahm er die Leitung des Hofbauamtes im Range eines „Ingenieur-Capitains und Hofbaudirektors“.

Rettys größtes und bedeutendstes Werk steht allerdings nicht in Mittelfranken, sondern in Stuttgart, wo er ab 1749 als Baumeister des Neuen Schlosses tätig war. In Stuttgart verstarb Leopoldo Retty im Alter von nur 47 Jahren am 18. September 1751.

Rettys spätbarocker Baustil gilt als eigenständig. Im Gegensatz zu manchen seiner Zeitgenossen kopierte er nicht nur französische Vorbilder, sondern entwickelte eine eigene Formsprache, die so einprägsam ist, dass Bauwerke Rettys ohne Probleme anhand stilistischer Merkmale erkannt und identifiziert werden können.

Noch heute prägen seine städtebaulichen Lösungen in Ansbach ganze Straßenzüge, vor



Portrait von Leopoldo Retty – Öl auf Leinwand von Rymer Nickle aus dem Jahr 1741 in der Ansbacher Residenz, im 3. Vorzimmer der Markgräfin.

Repro: Alexander Biernoth

allem entlang des Johann-Sebastian-Bach-Platzes und in der sogenannten „Neuen Auslage“ rund um den Karlsplatz. Mit Rettys Tätigkeit am Ansbacher Hof blühte das Bauwesen in der Markgrafenstadt förmlich auf, und unter der Regierung des sogenannten „wilden Markgrafen“ Carl Wilhelm Friedrich konnte er seine schöpferische Kraft voll entfalten. Seine unverkennbare Handschrift ist vor allem in den Prunkräumen der Ansbacher Residenz zu erkennen. Er baute die Gumbertus-Kirche innerhalb von nur zwei Jahren und entwarf die Synagoge. Im Landkreis Ansbach hinterließ Leopoldo Retty die Hofkirchen in Unterschwaningen und Weidenbach, die Reithalle in Triesdorf sowie das Schloss Dennenlohe.

Baudirektor a. D. Karl-Heinz Kurzidem hat sich der von Retty erhaltenen Pläne im Staatsarchiv Nürnberg und in Stuttgarter Archiven angenommen, diese systematisch ausgewertet und eine interessante Ausstellung zusammengestellt. Gerade die Gegenüberstellung der Planzeichnungen mit aktuellen Fotos der Gebäude macht die Ausstellung auch für

Nichtfachleute interessant. Bezirksheimatpfleger Dr. Töpner hofft damit die Öffentlichkeit auf die Werke Rettys aufmerksam machen und auch die Sensibilität für den Denkmalschutz erhöhen zu können. Teile der Ausstellung sind auch weltweit im Internet unter der Adresse www.Leopoldo-Retty.de abrufbar.

Alexander Biernoth

Markgrafen-Museum in Ansbach wieder zugänglich



Das neugestaltete Markgrafen-Museum am Kaspar-Hauser-Platz: Das Gebäude Schnizleinhof (rechts) ist über den Wehgang der Stadtmauer mit den ehemaligen Schillers Weinstuben verbunden.

Nach fast 17 Jahren Umbauzeit ist das Markgrafen-Museum in der mittelfränkischen Bezirkshauptstadt seit März 2001 wieder für die Öffentlichkeit geöffnet. Bereits im September 2000 fand eine offizielle Einweihung statt, aber von Dezember 2000 bis Ende Februar 2001 musste das Museum wegen dringender Nacharbeiten nochmals geschlossen werden. Die Ortsgruppe Ansbach des

Frankenbundes hat zusammen mit dem Kunstverein Ansbach und dem Historischen Verein für Mittelfranken dem Museum zur Einweihung ein Ansbacher Gebetbuch mit Silbereinband aus dem 18. Jahrhundert im Wert von rund 15000 Mark übereignet. Die Stadt Ansbach hat sich die Sanierung und Neugestaltung des Museums rund 4,8 Millionen Mark kosten lassen.